

Mellum während der Kriegs- und Nachkriegszeit

Von Thomas Clemens und Rudolf Enselmann

Die Insel Mellum entstand im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts auf der Wasserscheide zwischen Jade und Weser. Die von natürlicher Dynamik geprägte Entwicklung der Insel erfuhr jedoch einschneidende Veränderungen in der Zeit von 1939 bis 1945. Mit dem Ausbau Mellums als Seefestung gingen irreparable Eingriffe in das bis dahin ungestörte Grünland einher. Davon betroffen waren nicht nur die Geomorphologie der Insel, sondern auch Flora und Fauna sowie die Erforschung ungestörter Naturabläufe (HARTUNG 1950, KUHBIER 1975, 1987, SCHÄFER 1954, 1987). Noch heute sind ein Ringdeich und die Reste gesprengter Bunkeranlagen und Flakbatterien auffällige Hinweise auf den II. Weltkrieg.

Mellum wurde bereits zu Beginn des Krieges als strategisch wichtiger Bereich in die Küsten- und Luftverteidigung des Abschnittes Wilhelmshaven einbezogen. Auf der Vogelinsel entstand eine schwere Flak- und Seezielbatterie (GREVE 1999).

Georg HARMS und Hans RITTINGHAUS, diesen beiden Persönlichkeiten ist es zu verdanken, dass während der Kriegsjahre auf Mellum Seevogelschutz und Vogelforschung nicht völlig zum Erliegen kamen, sondern auch unter kriegsbedingten Umständen fortgesetzt wurden:

Georg Harms († 1975) war Rektor einer Wilhelmshavener Volksschule, Kreisbeauftragter für Naturschutz (Wilhelmshaven) und als Mitglied des Mellumrates, Sonderbeauftragter für Mellum und von 1935 bis 1938 immer wieder als Vogelwart auf der Insel. Im September 1939 wurde er eingezogen. Als Sachbearbeiter im Rang eines Feldwebels, später eines Leutnants, beim Festungspionierstab in Wilhelmshaven, Küstenbefehlshaber Deutsche Bucht, war er für den Militärbereich „Tarnung“ zuständig. Durch landschaftsgebundene Planung und Pflanzung sollten beim Bau der schweren Küstenbatterien die Festungsanlagen allmählich in die Landschaft einwachsen. Mit seinen besonderen Kenntnissen der Beschaffenheit der Insel Mellum hatte Harms Gelegenheit, Belange des Natur-

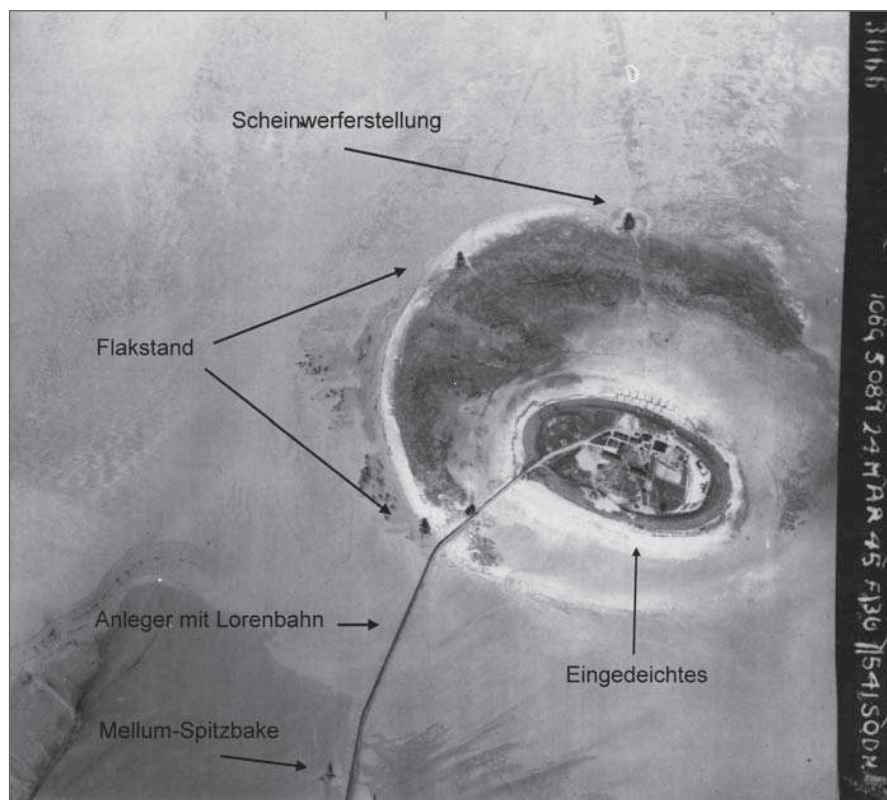


Abb. 1: Übersicht Festungsanlage Mellum. am 24. März 1945 (Flug Nr. 106 G 5087, Bild Nr. 3066 u. 3068, mit freundlicher Genehmigung der Bez. Reg. Hannover vom 21.01.1997).

schutzes mit denen der Wehrmacht zu verbinden, ohne die die Vogelinsel restlos vor die „Hunde“ gegangen wäre (HARMS 1950).

Hans Rittinghaus († 2003, Nachruf s. CLEMENS 2004), seit Dezember 1940 als Flaksoldat bei der Marine, kam im Februar 1941 nach Mellum. Aus der Bündischen Jugend (Wandervogel) hervorgegangen, hatte er nach eigenem Bekunden „die Uniform immer als Verkleidung gesehen“ (RITTINGHAUS, mündl. Mitt.). Im Frühjahr 1942 gelang Rittinghaus eine mehrwöchige Abkommandierung zur Biologischen Anstalt Helgoland, wo er vom damaligen Leiter der Vogelwarte, Prof. DR. R. DROST, für seine Tätigkeit als „soldatischer Hilfsvogelwart“ auf Mellum eingearbeitet wurde. Anhand von Literatur bildete er sich fort und wandte sich alsbald, mit Unterstützung wohlwollender Vorgesetzter dem Seevogelschutz und ornithologischen Fragestellungen auf der Insel zu (RITTINGHAUS 1988). Dabei kamen auch seine Qualitäten als hervorragender

Fotograph („Leicaner“) zum Einsatz.

Teil 1: Festungsbau auf Mellum

Im Frühjahr 1940 besichtigten erstmals Pionieroffiziere das Eiland, um einen geeigneten Standort für den Bau der Festungsanlage zu erkunden. Von dieser Begehung berichtet Harms: „Nach der beschwerlichen Wanderung in hohen Gummistiefeln über das weite Watt fiel nach Erreichen des Grünlandes, auf dem noch Schnee lag, das Augenmerk sogleich auf die Düne im Westen, und welcher Gedanke lag näher, als hier die Batterie erstehen zu lassen. Schon wurden vom Begleitpersonal die Maßstäbe in die Erde gesteckt, als ich geltend machte, dass jede Veränderung an der natürlichen Düne den Bestand der Insel und damit der Festungsanlage in Frage stellen würde, was ich an den starken Auskolkungen an dem seit 1932 dort bestehenden behelfsmäßigen Bunker beweisen konnte. So kam es dazu, dass



Blick vom Flakstand auf den Lorenanleger und den eingedeichten Bereich mit Geschützstellungen und Barackenstadt. Foto: Günther

die Batterie auf den Ostgroden verlegt wurde“ (HARMS 1950).

Zum Schutz der Bauarbeiten gegen Tieffliegerangriffe wurden im Südwesten und nördlich der Düne drei 16 m hohe, bakenartige Hochstände mit Flak und Unterkuftsräumen, sowie ein Scheinwerferstand im Nordwatt errichtet (s. Abb. 1 u. 2). Die Hauptdüne selbst, ein wichtiges Brutgebiet für See- und Küstenvögel, wurde gegen Überwegung durch einen Zaun abgegrenzt.

Gleichzeitig begannen Rammarbeiten für einen 1,5 km Anleger, der östlich an der Mellumbake vorbei zur Balje führte (s. Abb. 1). Damit konnten Schiffe tidenunabhängig anlegen. Baumaterial, von 30 m langen Balken bis zum kleinsten Handwerkszeug, mussten nicht mehr durch das Wasser getragen bzw. gezogen werden, sondern konnte in Zukunft mit einer Lorenbahn auf die Insel transportiert werden.

Auf dem Anleger verlief eine Trinkwasserleitung. Von einem Prahm aus konnte damit der Wasserbunker im Deich gespeist werden. Über eine dicke Rohrleitung spülten zwei Saugbagger in der Mellumbalje Tag und Nacht Sand auf das Grünland zu einem haushohen Sandberg auf. Er bedeckte 2/3 des Grünlandes und wurde noch im Sommer 1941 von einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes eingeebnet. Gleichzeitig entstand aus dem unförmigen „Sandkuchen“ die jetzige Form des sturmflutsicheren Ringdeiches, die eine Fläche von 3 ha umfasst (RITTINGHAUS 1988). Der Deich wurde mit Grassoden abgedeckt, die per Schute vom Festland transportiert, auf Kipploren geschaufelt und sodann an Ort und Stelle auf die Insel gebracht wurden.

Auf diese Weise wurde auch Kleierde herangebracht, die mit Sand gemischt, als Abdeckung des binnendeichs gelegenen Geländes diente. Nach Angaben von HARMS (1950) lagen am Anleger zu jeder Tages- und Nachtzeit 3-4 Schiffe, welche Material der verschiedensten Art löschten. Ein großer Hebekran schwenkte die Lasten vom Fahrzeug auf die Brücke bzw. in die Loren.



Abb. 2: Lageplan der militärischen Anlagen auf Mellum. (Lievenscheidt, Mellumrat 2010 nach Luftaufnahme vom 24.03.1945 u. Mitt. von H. Rittinghaus).

Auf dem eingedeichten Gelände entstand eine Barackenstadt mit Gemeinschaftsunterkünften, Küche und Schreibstube, einem Exerzier- und Sportplatz, einem Materiallager sowie einer Baumschule und Gärten. Bunker und Geschützstellungen betonierten eine Privatfirma, „wobei eine große Dampfkranne mit ihrem alles beherrschenden Getöse vollends den Eindruck einer Großbaustelle vermittelte“ (RITTINGHAUS 1988). In eine Verbreiterung des Deiches nach Nordwesten eingebaut wurden eine schwere Flak- und Seezielbatterie mit

vier Geschützstellungen, Leitstand, Wasserbunker, Maschinenbunker und ein Funkmessgerät (Radar). Im Ostdeich war ein Munitionsbunker untergebracht (s. Abb. 3). Angaben zur Bewaffnung der einzelnen Stellungen sind GREVE (1999) zu entnehmen. Es wurde auch ein Löschteich angelegt, der noch heute als Kleingewässer vorhanden ist.

Aus Berichten und Fotos geht hervor, dass auf der Insel zeitweise Schafe, Schweine und zwei Katzen gehalten wurden. Bei den Schafen soll es sich um eine kleine Herde gehandelt haben, die in 1943 sämtliche neuen Triebe der Strandaster auf der Westdüne abweidete, so dass die Blüte ausblieb (RITTINGHAUS 1943, TANTZEN 1946, ZIMMERMANN 1948a).

Aus Gründen der Tarnung musste auch das Außendeichsgelände begrünt werden, zumal der wehende Sand Messgeräte und Geschütze beeinträchtigte. Auf der 21. Sitzung des Mellumrates am

07.03.1943 teilte Harms mit, dass die festungsbaulichen Anlagen auf Mellum abgeschlossen und insgesamt 30 ha der Insel durch Aufspülen von Sand ihrer Ursprünglichkeit beraubt seien. Von dem künstlich geschaffenen Dünengelände an der früheren Nordbake auf Hochdünkirchen, die 1941 hohen Sturmfluten zum Opfer fiel, blieb lediglich eine Düne mit Buschzaun erhalten (MELLUMRAT 1943).

Mellum war mehrfach durch Einsätze der Artillerie zur Abwehr von Bomben- und Tierfliegerangriffen vom Kriegsgesche-



Batteriestellungen

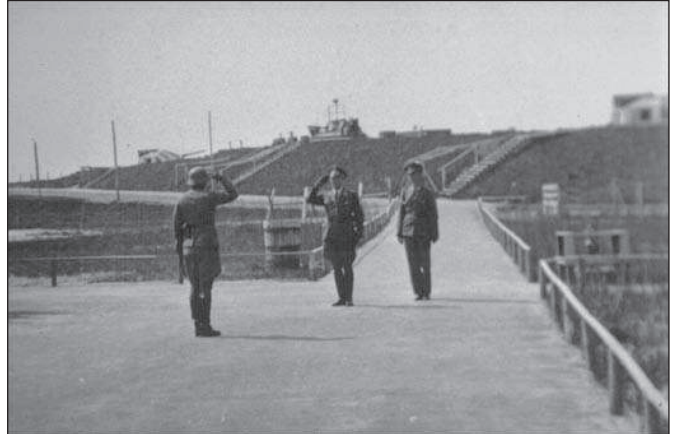


Unterkunftsbaracken

Fotos: Günther



„Frühlingsfest“, Bunkereingang, Funkmessgerät u. Baracken.



Exerzierplatz und militärische Anlagen auf dem Deich.

Fotos: Müller

hen betroffen. Am 20.03.1944 wurde einer der Flakstände von einer englischen Beaufighter in Brand geschossen und brannte bei starkem Wind bis auf die Pfahlstümpfe nieder.

Ende 1943 wurde ein Funkmessgerät eingebaut. Mit diesem Radargerät konnten tief fliegende Flugzeuge im Bereich der Jade- und Wesermündung geortet und die Daten an militärische Dienststellen am Festland weitergeleitet werden. Am

14.04.1944 wurde eine flach über das Wasser fliegende „Boeing Flying Fortress B-17“ beschossen, so dass die Maschine notlanden musste. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Zudem wurde am 30.03.1945 ein im Tiefflug angreifendes englisches Kampfflugzeug, Typ „Bristol Beaufighter“, abgeschossen (GREVE 1999).

Ab 1943 waren auf Mellum auch „hilfswillige russische Kriegsgefangene“ einge-

setzt, die „Not und Hunger gehorchend – hier eine Möglichkeit sahen, außerhalb des Gefangenenlagers die Kriegsgefangenschaft einigermaßen erträglich zu überstehen“ (GREVE 1999).

Vom Kriegsgeschehen betroffen war auch das im Liegehäuschen an der ersten Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven ruhende Melluminventar. In der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1942 wurde es durch einen feindlichen Luftangriff vollständig vernichtet.



Nach Beschuss im Mellumwatt notgelandete B-17 Flying Fortress.

Foto: Rittinghaus



Schweinehaltung während des 2. Weltkrieges auf Mellum.

Foto: Günther



„Schützt die Natur“, Bildschmuck von Karl SARTORIUS in Soldatenunterkunft mit Darstellung von Brandgans, Austernfischer, Sturmmöwe, Zwergseeschwalbe und Rotschenkel. (Foto: Rittinghaus)

Dem Protokoll der 21. Sitzung des Mellumrates ist zu entnehmen, dass der Minister des Innern durch Verfügung I 5036 vom 13. März 1942 eine Entschädigung von 176,38 Reichsmark zugewilligt und zur Auszahlung gebracht hat (MELLUMRAT 1943).

Teil 2: Seevogelschutz und ornithologische Beobachtungen

Als wertvolle Hilfe bei den Schutzbemühungen erwiesen sich Lichtbildvorträge des Kreisbeauftragten für Naturschutz (Wilhelmshaven) und Sonderbeauftragten des Mellumrates Harms im Rahmen der sog. „Wehrbetreuung“. Zudem konnte er „anhand der großen Übersichtstafel im Gemeinschaftsraum die Truppe und die Baukompanie sowie den Arbeitsdienst für den Naturschutz interessieren“ (HARMS 1941).

Hinzu kamen die beharrlichen Bemühungen von Rittinghaus, Verständnis und Rücksichtnahme für den Schutz der Insel als Seevogelbrutgebiet zu wecken. „Dass das im Kommiss-Alltag gelegentlich Folgen (persönliche Schikanen) nach sich zog, sei nur am Rande erwähnt“, vermerkt RITTINGHAUS (1988). Es findet sich in den Protokollen aus der Kriegszeit aber auch der Hinweis: „Die günstige Lage unseres ca. 16 m hohen Flakstandes in

unmittelbarer Nähe des Grünlandes gestattet eine tadellose Übersicht des Brutbiotops. Die Raufereien der Silbermöwe regten sogar die meisten Kameraden zur Beobachtung an, die sonst kein Interesse – außer für die Eier – an dem Vogelleben auf der Insel haben“ (RITTINGHAUS 1942). Farbige Darstellungen der örtlichen Brutvögel als Bildschmuck für die Soldaten-Unterkünfte stiftete der Oldenburger Maler-Ornithologe und Gründungsmitglied des Mellumrates, Karl Sartorius. Diese Aktivitäten zum Schutz der Brut- und Gastvögel waren aber nicht ausreichend. Bereits im Winterhalbjahr 1940/41

musste ein „Schussverbot auf Vögel jeglicher Art sowie ein Verbot des Vogelfanges und der Hundehaltung“ ausgesprochen werden (HARMS 1941).

Das wichtigste Brutbiotop auf Mellum, das Grünland, ging durch die Sandaufspülung und das anschließende Verwehen von Sand verloren. „Wo im vergangenen Jahr noch üppiges Gras wuchs und anderes Grün wucherte, wo der Mellumpriel das Grünland in zahlreiche Inseln aufteilte, wo kleine Kolke und Tümpel oft lange Zeit nach Regen noch Wasser enthaltend mit steilen Rändern und weit überhängendem Gras Schutz für rastende Vögel aller Arten boten, war nichts als eine ebene Fläche Sand zu sehen. Das während dieses Sommers

wieder durchgewachsene Gras hat dem kleinen Rest des alten Grünlandes zwar wieder ein anderes Aussehen gegeben, hat ihm aber das alte Gepräge der Priel- und Brackwasserlandschaft nicht zurückgeben können. Die Veränderungen am Nord- und Nordweststrand durch die Einwirkung von Flugsand und Wasser waren zeitweise so stark, dass ein örtliches Zurechtfinden, wie z.B. im Brutgebiet der Seeschwalben, manchmal kaum möglich war“ (RITTINGHAUS 1942). Eine Karte von SCHÄFER (1941) zeigt Mellum vor dem 2. Weltkrieg und verdeutlicht den Umfang des kriegsbedingten Eingriffs (s. Abb. 3).

Vegetationsveränderungen

Zur Begrünung des Außendeichsgeländes aus Gründen der Tarnung (s. Teil 1) wurde Pflanzmaterial von Wangerooge verwendet. So entstanden breite Helmgürtel. Dazwischen wurden weite Flächen mit standortgebundenen Gräsern wie Rotschwengel *Festuca rubra*, Ausläufer-Straußgras *Agrostis alba* var. *maritima*, Silbergras *Weingärtneria canescens* (heute: *Corynephorus canescens*) usw. angesät. Harms berichtet weiter: „In der Folgezeit entstanden im Norden lange Buschzäune zur Festlegung des Sandes. Der behelfsmäßige Bunker an der natür-

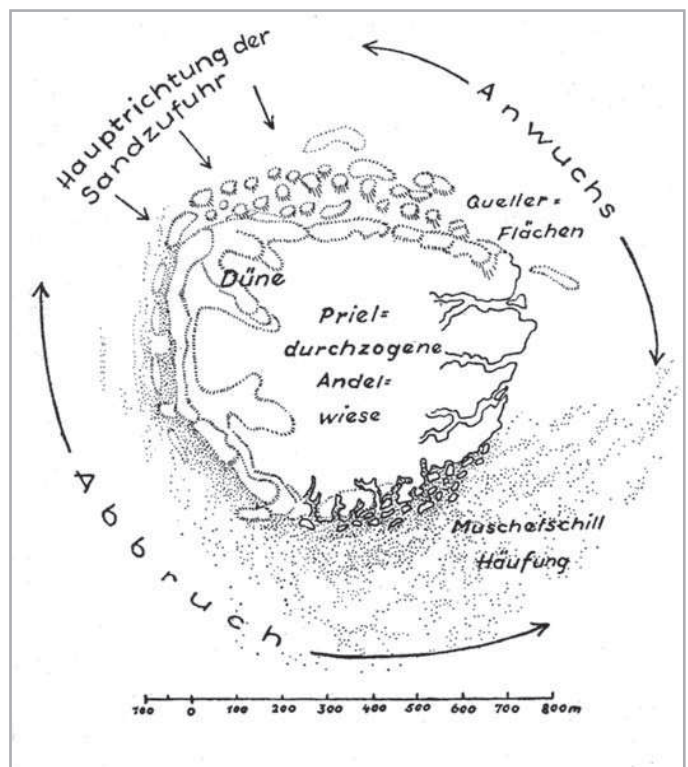
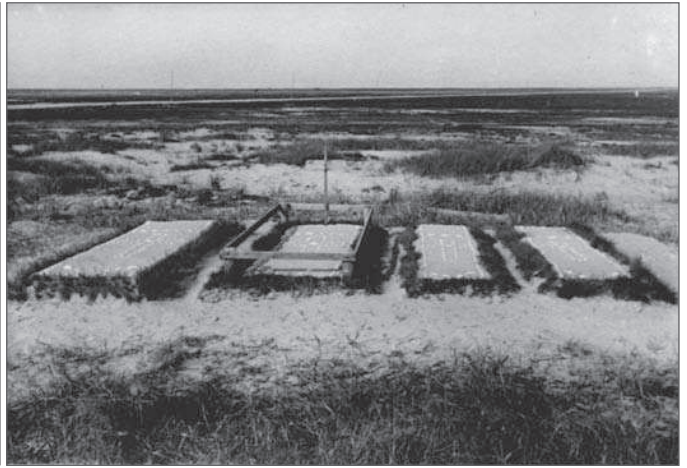


Abb. 3: Planskizze des Grünlandes Mellum vor dem 2. Weltkrieg (SCHÄFER 1941).



Mit Quecke (*Agropyron junceum*) bepflanzte Sandfläche.



Pflanzbeete? Gräber? – Dieses Foto gibt uns Rätsel auf.



Buschzäune im Norden (Hochdünkirchen) zur Erhöhung der Düne. Fotos: Harms

lichen Düne wurde gesprengt, um weitere Auskolkungen zu verhindern. Auf Hochdünkirchen habe ich umfangreiche Pflanzungen mit der Dünenquecke *Agropyrum junceum* als Erstbesiedler der primären Dünen durchgeführt“ HARMS (1950). Die Buschzäune hatten eine Länge von ca. 200 m und wurden auf einer etwa 1 ha großen Fläche so in verschiedene Richtungen angelegt, dass sich bei jeder Windrichtung ein Windschatten ergab, in dem sich wehender Sand ablagern konnte (HARMS 1941).

Auf der 21. Sitzung des Mellumrates im Frühjahr 1943 teilt Harms mit, dass die festungsbaulichen Anlagen auf Mellum abgeschlossen und insgesamt 30 ha der Insel durch Aufspülen von Sand ihrer Ursprünglichkeit beraubt seien. Weiter findet sich der Hinweis, dass zu Zwecken der Tarnung zwei Waggon schmaler Helm *Ammophila arenaria* aus Holland, 5 Zentner Rotschwingel und weißes Straußgras, 50 Holunder, 170 Kriechweiden und 70 Dünenbrombeeren von Borkum ange-

pflanzt worden sind (MELLUMRAT 1943).

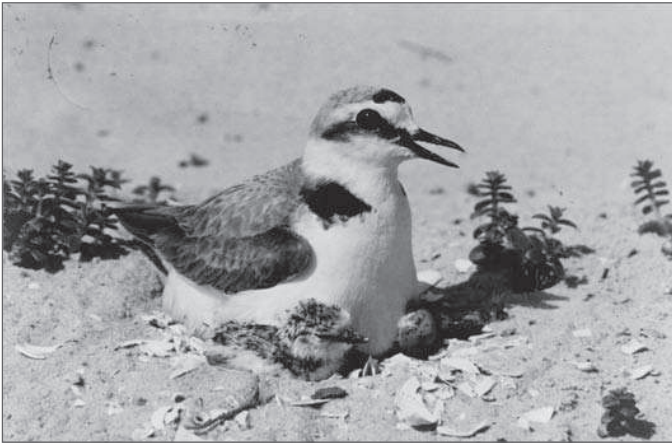
KUHBIER (1975) weist darauf hin, dass mit den morphologischen Veränderung der Insel auch noch das Artenspektrum verfälscht wurde: „Zu den bis 1938 registrierten neunundachtzig Arten kommen nun - Stand 1946 - dreiundfünfzig neue hinzu. Die Soldaten hatten nicht nur zur Bereicherung ihrer Speisekarte beizutragen, sondern mussten wohl auch aus beschäftigungstherapeutischen Absichten Gärten anlegen; denn die Artenliste von TABKEN und JANSSEN (1946) führt neben typischen Gartenunkräutern noch Küchenzwiebel,

Petersilie, Saubohne, Erbse, Rotkohl u. a. auf. Bis auf den heutigen Tag haben sich z. B. der Schnittlauch und die Schwarzwurzel im östlichen Teil der Eindeichung erhalten, und vom soldatischen Sinn fürs Schöne zeugen immer noch zur Frühjahrszeit die Osterglocken und etwas später die Bartnelken beim Fangkasten der großen Winkelreuse“ (KUHBIER 1975).

„Mit dem Transport von Pflanzsoden von der Insel Wangerooge wurde ungewollt die **Waldmaus** (*Sylvaemus s. sylvaticus* L.) eingeschleppt, die sich bis heute erhalten hat und die in den folgenden

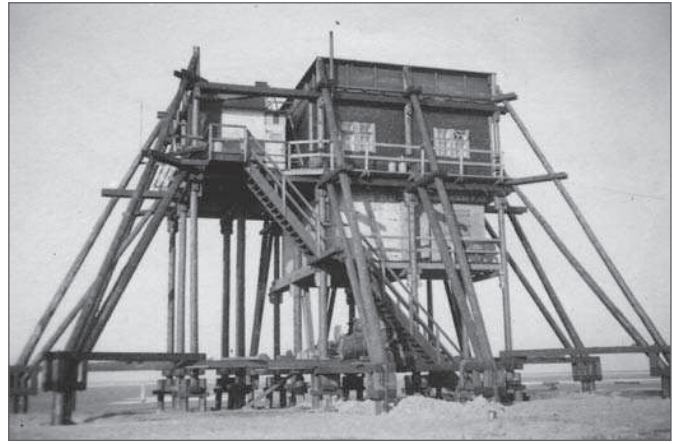


Zeitungsausschnitt vom 06.01.1943



Seeregenpfeifer mit Jungen.

Foto: Rittinghaus



Idealer Aussichtspunkt zur Beobachtung von Zug- und Brutvögeln war für Rittinghaus sein „Arbeitsplatz“, ein Flakstand mit Unterkunftsräumen in 16 m Höhe.
Foto: Rittinghaus

Jahren u.a. das Nisten der Sumpfohreule auf Mellum ermöglichte“ (GOETHE 1975).

Brutvögel

Durch Aufhängen von Nistkästen brütete 1941 erstmals der **Star** (*Sturnus vulgaris*) auf der Insel. Auch für die **Bachstelze** (*Motacilla alba*) konnte ein erster Brutnachweis erbracht werden. Häufig ließen sich die Altvögel mit ihren Jungen beobachten, „wenn sie an der Abfallgrube auf einem Reisighaufen saßen, von wo aus die Alten Jagd auf Insekten machten“ (RITTINGHAUS 1942).

Im April 1941 hielten sich zunächst etwa 250-300 **Austernfischer** (*Haematopus ostralegus*) in einem meist geschlossenen Schwarm außerhalb des Grünlandes auf. Anfang Mai konnte den ganzen Tag über Balzverhalten beobachtet werden. „Sogar nachts wurde es nicht ruhig im Grünland nahe der Quellergrenze, wo auf den letzten Andelbülten bald die ersten Nestmulden gefunden wurden“ (RITTINGHAUS 1942). Von insgesamt 25 Brutpaaren hatte lediglich ein Austernfi-

scherpaar mit einer Nachbrut im August Bruterfolg. Ursache war, dass Soldaten die Gelege ständig zusammen mit denen der Silbermöwe absammelten. - „Ich bin an manchen Abenden, kurz bevor um 19.00 Uhr das allgemeine Eiersammeln seinen Anfang nahm, die Nester abgegangen und habe ihren Inhalt kontrolliert. Zwei Stunden später waren sie jedes Mal leer. Bei der Vielzahl von Menschen, die verschiedenen Einheiten angehörten, war es trotz schärfsten Verbotes vom Inselkommandanten, diese Eier nicht zu sammeln, nicht möglich, diesen Eierraub zu unterbinden“, berichtet RITTINGHAUS (1942).

Der Austernfischerbestand ging von 70 Brutpaaren (1939) auf zunächst 40 BP in 1940 und auf 10 – 25 BP in den Jahren 1941–1946 zurück (s. Tab. 1). Ursächlich für diesen Rückgang dürfte neben den kriegsbedingten Störungen auch Prädation durch Silbermöwen sein. Von einem ungewöhnlichen Vorfall berichtet RITTINGHAUS (1943b): „Am 7. März fand ich eine

tote Silbermöwe, die bei dem Versuch, einen bis auf die Knochen abgenagten Austernfischer zu verschlucken, einer seltenen Todesursache erlegen war, und zwar hatte sich der zuerst verschluckte Kopf de Austernfischers im Schlund der Silbermöwe so unglücklich verdreht, dass der Schnabel des Austernfischers am Hinterkopf der Silbermöwe wieder zu Tage trat“.

Der Brutbestand der **Silbermöwe** (*Larus argentatus*) auf Mellum wurde seit Ende der 1920er Jahre ebenso, wie in anderen Brutgebieten an der Deutschen Nordseeküste vor allem durch Absammeln der Eier, Töten von Jungvögeln und Abschuss von Altvögeln „bekämpft“ (DROST 1954, VAUK & PRÜTER 1987). Dem lag die Annahme zugrunde, dass durch Naturschutz seit Anfang des 20. Jhrd. eine Verschiebung des natürlichen Gleichgewichts zugunsten der Silbermöwe und auf Kosten schwächerer Arten, wie Seeschwalben und Regenpfeifer stattfand und die Brandseeschwalbe an unserer Küste

Tab. 1: Brutpaare auf Mellum 1939–1949 (TANTZEN 1950). 1) Nach Angaben von HARMS 600 BP, nach RITTINGHAUS 2.500 BP Silbermöwe in 1947, vergl. Tab. 2; 2) Fluss- und Küstenseeschwalbe.

Art	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1946	1947	1948	1949
Silbermöwe	4000	4000	2000	1200	600	600	2000	500 ¹⁾	2000	1000
Sturmmöwe	30	15	5	5	4	5	3	5	11	24
Austernfischer	70	40	10	25	25	25	10	15	25	51
Flußseeschwalbe	137	35	25	7	15	11	50 ²⁾	150 ²⁾	450 ²⁾	600 ²⁾
Zwergseeschwalbe	-	15	18	2	2	-	-	3	-	-
Seeregenpfeifer	-	-	2	-	1	4	-	2	7	12
Rotschenkel	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-
Brandgans	20	3	-	-	7	8	-	5	8	8
Stockente	4	3	-	-	1	1	-	-	3	1
Bachstelze	-	-	-	1	1	1	-	1	1	1
Feldlerche	einige	einige	einige	3	4	6	4	4	8	8
Star	-	-	-	3	-	1	-	-	-	-

auszusterben drohte. Deutlich wird diese Auffassung bei HAVEKOST (1950): „Durch unbedachte Schutzmaßnahmen und besonders starkes Anpassungsvermögen zu ungeheurer

Vermehrung gebracht, hat sich die Silbermöwe zu tyrannischer Herrschaft aufgeschwungen. Kein Ei ist vor ihrem scharfen Auge sicher, kein Jungvogel vor ihrem harten Schnabel; selbst die Gelege und Jungen der eigenen Art werden nicht geschont. Wo sie sich frei entwickeln kann, vernichtet sie in kurzer Zeit jegliches Brutvogelleben.“

Der Silbermöwenbestand auf Mellum nahm, nachdem die Betreuung der Insel

durch einen ständigen Vogelwart nach 1935 aufgegeben werden musste, in den Jahren 1937–1940 auf etwa 4000-5000 Paare zu. Bis 1943 ging der Bestand jedoch insbesondere durch Brutplatzverlust und anhaltende Störungen während der Zeit des Festungsbaus und des militärischen Betriebs bis auf 600 Brutpaare zurück. Um die Silbermöwe „auf ihren normalen Bestand“ zurückzudrängen, wurden in den Jahren 1937–1943 auf

Mellum insgesamt 59.413 Eier gesammelt, 6.000 Jungvögel getötet und 492 Altvögel geschossen. (s. Tab. 2).

Die Brandgans (*Tadorna tadorna*) war nach TANTZEN (1950) lediglich in den Jahren 1943 und 1944 mit 7 bzw. 8 Paaren als Brutvogel vertreten. Rittinghaus verweist darauf, dass sie aufgrund anhaltender Störungen weder in 1941 noch 1942 Bruterfolg hatte, nach Schutzbe-

Das Eiersammeln

Das Problem des Eiersammelns während der Kriegszeit schildert eindrucksvoll: RITTINGHAUS (1942):

„Wenn es auch im Interesse des Seevogelschutzes angeraten erscheint, die Silbermöwe vor übermäßiger Vermehrung zu bewahren, so sollte das noch lange kein Grund dafür sein, dass sich nun jeder, dem es passt, sich ihrer Eier bemächtigt und was auf Mellum das traurigste dabei ist, die Gelege anderer Arten ebenfalls, sei es nun aus Unkenntnis oder Böswilligkeit, ausraubt. Zugegeben sei, dass die Eier von *L. argentatus* eine nicht zu unterschätzende Bereicherung der Abendverpflegung ausmachte und zum Teil auch Verwendung in der Gemeinschaftsküche fanden. Die Art aber, in der gesammelt wurde, spricht jeder Beschreibung Hohn, so dass jemand, der diese Hetze nicht selbst gesehen hat, sich gar kein Bild davon machen kann. Gleich nachdem Anfang Mai einige Eier gefunden wurden, ging der Rummel im Grünland los. Um den Neid der verschiedenen auf Mellum eingesetzten Einheiten auszuschalten, wurde vom Inselkommandanten folgende Regelung getroffen: Während des ganzen Tages ist das Einsammeln im Grünland verboten. Erst um 19⁰⁰ Uhr dürfen auf ein Zeichen hin von jeder Stube zwei Mann zum Sammeln ins Brutgebiet. - Diese Maßnahme hinderte aber nicht daran, dass an den meisten Tagen während der Hauptbrutzeit ständig einige Leute mit „besonderem Auftrag“ im Grünland weilten und dort einsammelten, was zu finden war, kaum dass die Möwen noch Zeit zum Legen hatten. Verständlicherweise rief dieses unter den übrigen Soldaten, die erst am 19⁰⁰ Uhr losgehen konnten, eine nicht geringe Empörung hervor, da sie sich um den Erfolg ihres vermeintlichen Rechtes betrogen glaubten. Umso gieriger wurde dann abends alles an Eiern eingesammelt was noch Übrig blieb. Waren es zu Anfang der Brutzeit meistens 40-60 Mann, die Eier sammelten, so konnte ich im Juni bis zu 130 Menschen zählen, die wie die Wilden durchs Grünland rasten. Einige Male sind es auch noch mehr gewesen, doch habe ich sie vor Ärger und Empörung schon gar nicht mehr zählen mögen.“

„Drei bis fünf Mann, die zum Sammeln abgeteilt werden können, sind in der Lage während derselben Zeit, wo sonst zig Menschen das Grünland unsicher machen, die Eier mit Ruhe einzusammeln. Sodann kann später eine gerechte Verteilung, an die Kameraden erfolgen bzw. die Küche damit versorgt werden. Die Hauptsache ist dabei, dass diese wenigen Sammler mit den verschiedenen Eiern vertraut gemacht werden können, und nur noch die von *L. argentatus* einsammeln. Dazu kommt noch, dass die Beunruhigung der Brutvögel nicht so groß sein wird. Für die restlichen Kameraden würde das Verbot des Eiersammelns keine Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit bedeuten. Denn weder auf anderen Inseln, wo Seevögel brüten, noch auf dem Festland ist es gestattet, Vogeleier zu sammeln. Dieses gilt in erhöhtem Maße für unser Eiland. Mellum ist und bleibt als Seevogelfreistätte Schutzgebiet, obwohl es unter den Kriegseignissen zur Zeit viel zu leiden hat. Wenn es aber erst wieder so weit kommt, dass der Genuss von Möweneiern und das Sammeln zur Leidenschaft werden, und sogar, wie es in diesem Jahr geäußert wurde; als interessanter Zeit vertreibender Sport angesehen wird, dann ist das gleichbedeutend mit dem unsinnigen Treiben im Frühjahr vergangenen Jahres, als einige Herren, durch den Reichtum der Gastvögel verlockt, sich erlauben zu können glaubten, regelrecht auf „Jagd“ zu gehen. Wenn hierbei dann noch in widerlichster Art und Weise mit dem Hund auf krank geschossene Vögel, die ohne Wahl abgeknallt waren, gehetzt wurde, so dass dieser durch das Anlernen dazu vollständig verdorben war und später andauernd hinter jedem Vogel herlief, so ist es traurig, dass so etwas überhaupt möglich sein konnte. Dank eines entsprechenden Verbotes fand dieser Unfug bald sein Ende. - Ich hoffe aber, dass ich bis zu Beginn der Brutzeit 1943 in Zusammenarbeit mit dem neuen Inselkommandanten eine befriedigende Lösung für die Frage der Brutvogelnot finden werde“ (RITTINGHAUS 1942).

Auch das Verbot des Eiersammelns konnte Übergriffe der Soldaten nicht gänzlich verhindern: „So beobachtete ich einen Kameraden, der mit einer Art Käscher, den er sich aus einer abgetrennten Hosentasche und einem Stück Draht angefertigt hatte, ohne sich zu bücken und dadurch aufzufallen, sämtliche Nester am Rande des Brutbiotops leer machte. Als ich ihn endlich dabei erwischte, habe ich ihm geraten, sich seine Erfindung patentieren zu lassen und die „geniale Konstruktion“ einstweilen zur Verhütung der Nachahmung in Verwahr genommen“ (RITTINGHAUS 1943a).

In einem Rückblick fasst RITTINGHAUS (1988) zusammen: „Zeitweise waren über 200 Menschen auf der Insel beschäftigt. Ihre Freizeitgestaltung war problematisch - vor allem während der Brutperiode - und führte gelegentlich zu Rangeleien. „Eiersammeln“ wurde zum Sport der unfreiwilligen „Insulaner“. Für meine Begriffe ein Zustand, dem schnellstmöglich ein Ende bereitet werden musste“. Nach formellem Protest beim Inselkommandanten nahm Rittinghaus Kontakt mit Harms auf. Die Eingabe hatte Erfolg, „so dass zunächst per Tagesbefehl die Eiersammelerei geregelt werden konnte. Eine behördliche Anordnung erfolgte später (Erlass des Reichsforstmeisters 862/06 - 6 vom 27. März 1943 in Verbindung mit dem Erlass des Reichsjägermeisters J. 709-7-121 vom 13. März 1943). „Wildes“ Eiersammeln kam danach nicht mehr vor“ (RITTINGHAUS 1988).

Tab. 2: Brutbestand der Silbermöwe auf Mellum, Anzahl der gesammelten bzw. vernichteten Eier und Angabe zur vernichteten Anzahl der Gelege sowie der geschossenen Jung- und Altvögel in den Jahren 1937 – 1943 (MELLUMRAT 1944, 1945a). Silbermöwenbrutpaare 1947 nach Angaben von 1) Harms bzw. 2) nach Rittinghaus. TANTZEN (1950) gibt 500 BP an, s. Tab. 1.

Jahr	Anzahl Brutpaare	Anzahl Eier gesammelter/ vernichteter	Bemerkungen vernichtete Gelege, getötete Jung- und Altvögel
1937	5.000	10.000	5.000 Gelege und 300 Jungvögel
1938	5.000	13.000	6.500 Gelege u. Nachgelege, 900 Jung- und 320 Altvögel abgeschossen
1939	4.000	11.913	6.253 Gelege u. Nachgelege, 4.500 Jung- und 150 Altvögel abgeschossen
1940	4.000	6.500	300 Jung- und 22 Altvögel geschossen
1941	2.000	6.500	
1942	1.200	6.500	
1943	600	5.000	
1944	600		
1945	2.500	7.736	
1946	2.000	10.000	nach Schätzung von Arbeitern auf der Insel (JANSEN, schriftl. Mitt. 1946)
1947	600 ¹⁾ 2.500 ²⁾		Fortsetzung der Bekämpfungsaktion in geringerem Ausmaße
Summe		77.149	getötet: 6.000 Jungvögel, 492 Altvögel

mühungen aber wieder in 1943. Bemerkenswert ist die plötzliche Zunahme von Brandgänsen auf Mellum in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober 1943 von etwa 90 auf 3500 Exemplare. Ebenso schnell sank die Anzahl, so dass bis Dezember nur noch ca. 40 Ex. zur Beobachtung kamen (RITTINGHAUS 1942, 1943a).

Die Brandseeschwalbe (*Sterna sandvicensis*) fiel nach 1936 als Brutvogel aus, nur 1939 versuchte sie mit 25 Paaren zu brüten; die Gelege fielen dem Hochwasser und beim Brutversuch den Silbermöwen zum Opfer (BRUNS 1941). Während der Kriegsjahre war die Art nicht auf Mellum vertreten (TANTZEN 1950). Im Nordwesten der Insel hatte sich ein Primärdünenfeld gebildet, das im Frühjahr 1942 von Sturm- und Silbermöwen als Brutgebiet angenommen wurde und dem Rittinghaus auch gute Chancen als neues Brutgebiet für Seeschwalben einräumte. Die Hoffnungen waren jedoch vergebens. Sturmfluten ebneten im Sommer die Fläche wieder ein. **Flußseeschwalben** (*Sterna hirundo*) konnten zwar von 1940-1943 als Brutvögel ermittelt werden, ein Bruterfolg blieb jedoch aufgrund von Hochwasser und Sandwehen aus. Das gleiche Schicksal erlitten die **Zwergseeschwalben** (*Sterna albifrons*) als Brutvögel in den Jahren 1940 bis 1943 (s. Tab. 1).

Der Seeregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*) wurde nur in den Jahren 1941, 1943

und 1944 als Brutvogel ermittelt (Tab. 1). Bekannt ist lediglich ein Bruterfolg in 1943 mit einem Jungen (RITTINGHAUS 1943a). Von der **Sturmmöwe** (*Larus canus*) berichtet Rittinghaus, dass sie ihre Nester zum Teil in angeschwemmten Kisten am NW-Strand anlegten. Doch sie litten ebenso wie der Austernfischer sehr stark unter den Eierräubern der Soldaten sowie unter den Attacken von Silbermöwen, die nicht nur Jungvögel sondern auch Altvögel angriffen. So kam in 1942 keine Brut zustande (RITTINGHAUS 1942, 1944a). Waren es in 1939 noch 30 BP und in 1940 15 BP, so sank die Zahl im Zeitraum 1941–1944 auf 4-5 BP (s. Tab. 1).

Reaktion der Brutvögel auf Flakfeuer

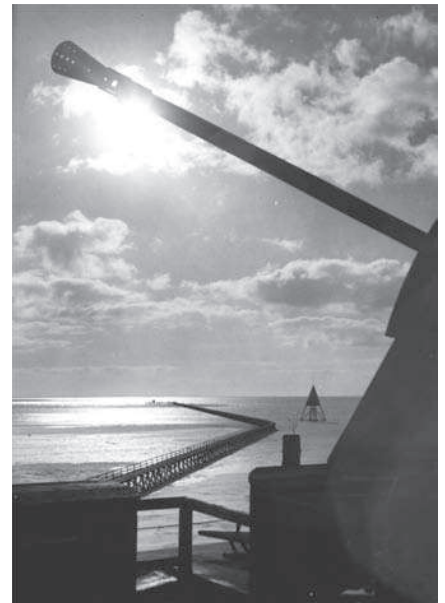
Interessante Beobachtungen zur Reaktion von Brutvögel auf Flakfeuer tätigte RITTINGHAUS (1942, 1943a): Beim Anschließen schwerer Flakwaffen am 19.06.1942 um 14.00 Uhr flogen sämtliche Silbermöwen bereits beim ersten Schuss auf, kreisten über dem Grünland und verließen bei den nächsten Schüssen die Insel in Richtung Horumersiel-Schillich. Erst gegen 18.00 Uhr, als das Schiessen schon lange beendet war, kehrten die ersten Möwen zurück. Um 18.20 Uhr war auch der Rest des Schwarms eingetroffen und unter lautem Geschrei wurde das Grünland wieder besetzt. Für die hohe Anpassungsfähigkeit der Silbermöwe spricht, dass während der Brutzeit

1943 die Vögel beim Artillerieschießen das Grünland kaum noch verließen (RITTINGHAUS 1942, 1943a).

Auffällig war das Verhalten singender Feldlerchen. Wiederholt konnte beobachtet werden, dass während einer Strophe mehrere Salven der Flak geschossen wurden, ohne dass sich die Lerche dadurch auch nur im Geringsten stören ließ (RITTINGHAUS 1944a).

Zugbeobachtungen

Von April bis Sept. 1942 registrierte Rittinghaus 104 Vogelarten, darunter als **Erstnachweise für Mellum**: Schwarzstirnwürger (*Lanius minor* Gemelin), Rauhfußbussard (*Buteo l. lagopus* Brünn), Singschwan (*Cygnus cygnus* L.), Weisswangengans (*Branta leucopsis* Bechst.) und Ringeltaube (*Columba p. palumbus* L.) (RITTINGHAUS 1942). Die Erstbeobachtung einer Tannenmeise (*Parus a. ater* L.) erfolgte am 04.09.1943. Im gleichen Herbst konstatiert Rittinghaus für die zweite Oktoberhälfte eine Tannenmeisen-Invasion. In die Kategorie „Erstbeobach-



Blick vom Flakstand auf den Anleger und die Mellumbake. Foto: Rittinghaus

tungen“ fallen auch die Beobachtung von 4 Bläßgänsen (*Anser albifrons* Skopoli), die sich im Jan. 1943 mehrere Tage auf dem Grünland aufhielten, einer Turteltaube am 08.06.1943 sowie eines Stieglitz am 17.11.1944 (RITTINGHAUS 1943a, 1943e, 1945a).

Unter den Zugbeobachtungen bemerkenswert ist der 30. 09.1942, als innerhalb

von 75 Minuten 560–600 Kiebitze über die Insel zogen. Am 16.03.1944 wurden innerhalb von 2,5 Std. 900–1000 Kiebitze gezählt. Auffallend starker Zug von Dohlen ereignete sich nach Nebelauflösung am 04.04.1944. Gegen 13.00 Uhr überflogen innerhalb von 35 Minuten 1700–2500 Exemplare Mellum (RITTINGHAUS 1942, 1944a).

Winterbeobachtungen

Das Winterhalbjahr 1942/43 war das erste überhaupt, in dem auf Mellum Vogelbeobachtungen stattfanden. Feldsperlinge suchten „während der Herbstwochen“ im Strandhafer nach Nahrung. Feldlerchen überwinterten auf der Insel und sangen verschiedentlich schon im November und Dezember – „ein ganz besonderer Ohrenschmaus, den wir oft, fast mit Andacht, genossen haben“ (RITTINGHAUS 1943a). Bei Schneelage und besonders kaltem, schneidenden Wind suchten Feldlerchen Deckung im Innenraum des Deiches in Nähe der Baracken, „wo neben den Abfällen menschlicher Speisereste auch im Garten liegen gebliebene Kartoffeln, und Kohlrabi angepickt wurden. Daneben sprachen sie auch dem noch stehenden Grünkohl zu.“ Eine ermattet aufgegriffene Feldlerche pickte zudem „ zum Gaudium der zusehenden Kameraden“ - Pellkartoffeln und Hackfleisch (RITTINGHAUS 1945a).

Es wurden auch Berghänflinge und Schneeammern registriert, die noch im Januar zahlreich vertreten waren. Ebenfalls im Winter 1943/44 verzeichnete RITTINGHAUS (1943f) in der ersten Dezemberhälfte 200–300 Berghänflinge und 100–150 Schneeammern.

Erwähnenswert ist der 03. Dezember 1942, als erstmals Schnee auf Mellum lag. Es zogen diesem Tage etwa 200–280 Kiebitze von Nordost nach Südwest. „Im Allgemeinen lässt sich zu dem ersten Winteraufenthalt auf Mellum sagen, dass im Großen und Ganzen nur wenig los ist. Das feuchte Klima mit sehr viel Nebel erschwerte im Verein mit den fast ununterbrochenen, oft an Sturm grenzenden Winden die Beobachtungen ganz enorm. Vor allem bei Kontrollgängen im Watt, wo man ohne jegliche Deckung dem Unbill des Wetters ausgesetzt ist. Die Schwierigkeiten steigen noch, wenn

nach starken Frosttagen das Eis auf den Watten gestaut wird. Die Übersicht ist dann bald ganz verloren (RITTINGHAUS 1943a).

Im Winterhalbjahr 1943/44 beobachtete Rittinghaus unter den Singvögeln auch Goldammer, Grauammer, Ohren- und Heidlerche, Zaunkönig und Wiesenpieper. Wie zum Teil im vorhergehenden Winterhalbjahr konnten Star, Berghänfling, Schneeammer, Feldlerche, Amsel, Wacholderdrossel, Sperber, Turm- und Wanderfalke, Graugans, Ringelgans, Brand-, Stock- und Pfeifente, Austernfischer, Kiebitzregenpfeifer, Goldregenpfeifer, Knutt, Alpenstrandläufer, Gr. Brachvogel, Bekassine, Lach-, Sturm-, Silber- und Mantelmöwe registriert werden (RITTINGHAUS 1944a).

Trotz Zuspitzung der Kriegereignisse im Winterhalbjahr 1944/45, verbunden mit „Daueralarm“, führte Rittinghaus weiterhin ornithologische Beobachtungen sowie Höhenmessungen fliegender Vögel durch (s.u.). Die Schneeammer war wieder die am zahlreichsten überwinterte Kleinvogelart (RITTINGHAUS 1945a).

Beringung

Rittinghaus beringte in 1942 insgesamt 14 Vögel (Stare und Feldlerchen). Es handelte sich um nichtflügge Jungvögel, die er mit der Hand fing. 1944 waren es 98 Vögel: Star, Feldlerche, Dorngrasmücke, Rauchschwalbe sowie mit der Nestfalle gefangene Austernfischer, Seeregenpfeifer und Flußseeschwalben. Zusätzlich verzeichnet er 10 Wiederfänge von in Vorjahren auf Mellum oder andernorts beringter Austernfischer (RITTINGHAUS 1942, 1945a). Der von GOETHE & WINKEL (1975) als „ältester Ringvogel der Welt“ apostrophierte 27jährige Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) wurde von Rittinghaus am 25. Juni 1944 als Wiederfang an die Vogelwarte Helgoland gemeldet (RITTINGHAUS 1988).

Flughöhen

1941 ermittelte Rittinghaus erstmal auf Mellum die Höhe von Silbermöwen bei Thermikflügen. Dazu nutzte er ein bei der Flak gebräuchliches, optisches Entfernungsmessgerät. Es wurden nur Vögel

anpeilt, die sich senkrecht über dem Beobachter befanden, um einwandfreie Werte zu erhalten. Die ermittelte Flughöhe der Silbermöwen betrug bis zu 400 m. In einem Fall wurden sogar 540 m Höhe gemessen (RITTINGHAUS 1942). Angeregt durch Prof. Dr. DROST, dem Leiter der Vogelwarte Helgoland, nahm Rittinghaus systematische Höhenmessungen ziehender Vögel während des Frühjahrszuges in den Jahren 1942 bis 1945 vor. Gemessen wurden die Flughöhen ziehender Feldlerchen, Nebelkrähen, Saatkrähen, Dohlen, Kiebitze, Knutts und Goldregenpfeifer.

Kiebitze und mit ihnen vergesellschaftete Feldlerchen wiesen eine Flughöhe von max. 450 m auf. Dohlen erreichten 700 m Höhe. Knutts flogen abends aus dem Watt in Gruppen bis zu 100 Ex. in bis zu 200 m Höhe zum Festland. In kleinen Schwärmen zogen am 26.03.1943 von 9.00–11.00 Uhr etwa 500 Goldregenpfeifer in 300–400 m Höhe. Ziehende Nebelkrähen flogen bis zu 600 m hoch, Saatkrähen erreichten am 16.03.1944 mit 750 m die größte Flughöhe. Oftmals flogen Nebel- und Saatkrähen in größeren Schwärmen vergesellschaftet. Bei gleichzeitiger Vergesellschaftung mit Dohlen, flogen diese wiederum höher als die Krähen. Vor allem Krähenvögel zeigten die eindeutige Tendenz während des Frühjahrszuges hoch und im Herbst niedrig zu fliegen (RITTINGHAUS 1943c, 1944a, 1944c, 1957).

Nach der Kapitulation am 08.05.1945 wurden auf Anordnung der Besatzungsmacht die Soldaten der Batterie Mellum bis zu ihrer Entlassung in der Batterie Horumerziel untergebracht. Davon war auch der „soldatische Hilfsvogelwart“ Rittinghaus betroffen. Als er am 08.05.1946 die Insel verlassen musste, hat er zum Schutze der Vogelwelt eine der noch auf der Insel vorhandenen Katzen getötet (TANTZEN (1946).

Anmerkung: Teil 3: „Die Nachkriegszeit auf Mellum“ und das Literaturverzeichnis aller drei Teile folgen in Bd. 9, Heft 2 dieser Zeitschrift.

Anschrift der Verfasser:

Mellumrat e.V.
Zum Jadebusen 179
26316 Varel